

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 13 (1918)

Artikel: Altmann 2438 m.

Autor: Kleine, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altmann 2438 m.

Von K. KLEINE.



Es zieht mich hinauf
zu den Bergen,
Zu dem Ort, wo
die Seele so weit,
Aus den Städten der
Menschheit Särge,
Möcht ich fliehen
für kurze Zeit!

W. Honegger, phot.

Hochstoffel-Hütte des A. S. C. St. Gallen.

Schier lautlos gleiten acht schwarze Gestalten über die glänzende flimmernde Fläche, huschen vorbei an den letzten Höfen des Bergdörfchens Brülisau und streben in gleichmässigem Tempo dem Eingang des finstern Brültobels zu.

Die Silberscheibe des Mondes, der auf dem Stauberensfirst spazieren geht, verschwindet, und wir tauchen unter in den Schatten der Tobelwände. Beissende Kälte nimmt uns in Empfang; die Seehundsfelle werden angeschnallt, und langsam steigt einer hinter dem andern auf schmalem, tiefverschneiten Schluchtwege aufwärts.

Rechts oben leuchten die hellbeschiedenen Abstürze des Alpsiegels, in Eisesfesseln ruht der sonst so ungestüme Brühlbach, um oben völlig unter den Schneemassen zu

verschwinden. Die Hütten bei P. 1142 zeigen uns an, dass nun der grössere Teil des etwas mühsamen Aufstieges hinter uns liegt. Schon sieht man über die schwarzen Tannenzwipfel hinweg, hinaus zu den mondhellen Flächen der Föhnern.

Seit unserm Einstieg in das Tobel mögen dreiviertel Stunden verstrichen sein; vor uns taucht das Berggasthaus Platten bei P. 1284 auf. Vom freundlichen Lampenschein, der in Sommernächten den Wanderer grüsst, ist nichts zu sehen; der Schnee hat das nun einsame Haus hoch ummauert.

Doch eine andere Lampe grüsst am nächtlichen Winterhimmel, wir sind wieder in den Bereich des Mondes getreten. Gerade macht er eine Kletterpartie am Stauberenkänzeli oben und grüsst in mildem Lichte die weite Sämbtisalp, den verschneiten See, im Hintergrund die zackigen Kreuzberge, die Schneehaube des Roslenfirst und den massigen Hundstein. Eine kurze Abfahrt vorbei am Sämbtisersee, dessen Schneefläche zu unserer Linken heraufleuchtet, bringt uns an das westliche Seeende, das nur ein Kenner der Gegend unterscheiden kann, denn alle Merkmale hat der Winter ausgeglichen. Wir überschreiten die ebene Sämbtisalp Richtung halblinks und betreten bei den ersten Hütten des Appenzeller Sämbtis, am Waldrand gelegen, wiederum den lichten Bergforst. Von Platten bis hierher wurde eine knappe halbe Stunde benötigt.

In mässiger Steilheit hebt sich nun das Terrain zur Furgglenalp hinauf. Für Neulinge ist die Route besonders des Nachts und bei verschneiten Wegen etwas schwierig einzuhalten, leicht kommt man in Versuchung, bei einer der zahlreichen Waldblössen abzuweichen. Zudem ist der Weg auf der Siegfriedkarte nicht eingezeichnet. Nach ungefähr einstündigem Steigen stehen wir auf dem mondscheinübergossenen Plateau der Furgglenalp und in wenig Minuten vor der Gaiserhütte, bei P. 1465 gelegen, dem Skiheim des Alpinen Ski-Club St. Gallen.

Bis zur halben Höhe ist die Türfüllung unter Schnee; doch bildet das wegen der praktischen Doppeltüren der Appenzeller Sennhütten kein Hindernis für den Eingang, die obere Türhälfte wird unabhängig vom untern Teil geöffnet, und der erste Mann gleitet hinunter in den dunklen Vor-

raum. Bald schimmert freundlicher Kerzenschein heraus und erleichtert der übrigen Gesellschaft das Nachkommen.

Im «Stöbli» schart sich dann männiglich um den grossen Familientisch, alles wühlt in den Tiefen der Rucksäcke und wartet darauf, dass der grosse grüne Kachelofen seinen Zweck als Wärmespender erfüllen möge. Unser Hüttenwart Vater P. ist geschäftig in der Küche tätig und versenkt in weiser Sparsamkeit ein Scheit nach dem andern in die Bauchhöhle des unersättlichen Ofens...

Am Morgen in aller Herrgottsfrühe trampelt mir einer in schweren Holzschuhen auf den Zehen herum und tappt im Stockfinstern die gefährliche Leiter hinunter zur Küche. Als bald beginnt es dort zu rumoren und zeigt den nun Erwachenden an, dass Vater P. bereits wieder an der Tätigkeit ist und sein Sorgenkind, den Ofen, füttert.

Eine mollige Wärme herrscht nun im «Stöbli», der Morgenkaffee wird zu Gemüte geführt und gegen 8 Uhr stehen wir abfahrtbereit vor der Hütte. Alles Entbehrliche wird zurückgelassen, und in flottem Tempo gleiten wir Richtung Bollenwies vorwärts.

Ueber die Saxerlücke grüsst der schroffe Zacken des ersten Kreuzberges, während jenseits der Sämbtisalp sich die Marwies mit Dreifaltigkeit breit macht. Eine kurze aber sausende Abfahrt bringt uns auf die Ebene des Fählensees. Vor uns liegt das heutige Ziel, der Altmann, gebadet im rosigen Schein der Wintersonne. Ueber den tief verschneiten See streicht eine beissend kalte Bise und unwillkürlich beschleunigen wir das Tempo, um uns warm zu halten.

In überraschend kurzer Zeit ist das Seeende und damit auch die Fählenhütten erreicht, noch eine kurze Strecke auf sanft ansteigendem Terrain, bis dann unterhalb des Kessiloches der eigentliche Aufstieg beginnt. Steil zieht sich die sogenannte Häderen hinauf zum Zwinglipass, und wer seine Seehunde nicht schon angeschnallt hat, beeilt sich, dies noch nachzuholen.

Ich hatte damals «Toggenburgerseehunde» aus Gurten verfertigt, auch Zahnradbahn genannt, weil man mit deren Hilfe die steilsten Hänge gerade hinauf überwinden konnte. Aber trotz dieses Vorzuges mussten sie den Fellen weichen, denn mit «Toggenburgern» ist eine Abfahrt ausgeschlossen.

Inzwischen sind die Hädernhütten (1732 m) erreicht, blendender Sonnenschein zwingt zum Gebrauch der Schneebriillen. Wir zweigen hier von der Zwinglipassroute etwas nach rechts ab und nehmen durch eine auf der Karte deutlich eingezeichnete Mulde direkt Richtung auf die Abstürze des Altmann zu. Das kleine Wildseeli ist unter den Schneewehen vergraben. Tief unten liegt im kalten Schatten des Roslenfirst der Fählensee, dahinter türmen sich die Kalkfelsen der Häuser und des Ambos hinauf zum lichtblauen Winterhimmel; weit draussen winkt der sanfte Buckel der Fähnern, an deren Südhang unsere Hochstoffelhütte deutlich sichtbar ist.

Höher und höher «schrauben» wir uns in unzähligen Zickzacken, Gamsen sonnen sich oben in den Wänden der Fählen-Schafberge, schrill dringt ihr Warnungsruuf zu uns herab. Endlich stehen wir am Rande des eigentlichen Altmannschneefeldes, das auch im Sommer höchst selten gänzlich verschwindet, und nun beginnt das letzte aber steilste Stück unserer alpinen Skifahrt. Bei hartem Schnee ist es natürlich weitaus vorteilhafter, diese nun folgende Strecke zu Fuss zu überwinden.

Gegen 11 Uhr, also nach dreistündigem Aufstiege stecken wir unsere Bretter tief in die Wächte des Altmannsattels. Die Steigeisen werden angeschnallt und so bewaffnet die kurze, vereiste Kletterstrecke zum Gipfel (2438 m) zurückgelegt. Der Altmann, im Sommer ein vielbesuchter Modeberg, erhält im Winter recht spärlichen Besuch.

Eine Aussicht, wie sie eben nur ein klarer Wintertag hervorzaubern kann, tut sich vor uns auf. Der Blick schweift von den Gestaden des schwäbischen Meeres hinüber zum Zürichsee, von den Berneralpen ins Vorarlberg und vom Feldberg im Schwarzwald hinauf zum stolzen Bernina und Monte della Disgrazia. Im Norden zeigt uns Papa Säntis sein durchfurchtes Gesicht, und man glaubt den bekannten Bergruf des Beobachters Herrn Bommer hören zu müssen, gewiss hat er uns mit seinem Fernrohr schon erspäht. Was nützen all die Namen der Zacken und Gipfel, gesehen muss es der Mensch haben, drum steigt empor zum Höhenlicht!

Der Abstieg erfordert etwelche Vorsicht. Doch bald stehen alle glücklich im Sattel und wir beginnen in kurzen Kehren die steilsten Partien sorgfältig zu durchpflügen.

Weiter unten darf ein Sturz eher riskiert werden, und in sausender Fahrt eilen wir dem Zwinglipass zu. Von hier durch die grossen Mulden, die im Sommer infolge der scharfen Karrenfelsen gern vermieden werden, gelangen wir in wenig Minuten zu den Häderenhütten. Die riesigen und ziemlich steilen Halden, die sich unter dem Kessiloch ausladen, sind meistens verharscht und werden am besten in einem grossen Bogen durchfahren. Manch einer macht dabei einen unfreiwilligen Salto und rutscht auf irgend einem Körperteil in ganz unglaublichen Stellungen der Talsohle zu. Ueber Fählenalp und See, auf welch letzterem sich die Kälte wieder ganz empfindlich fühlbar macht, erreichen wir nach Uebersteigung des Seebordes die Bollenwies und von da die Gaiserhütte.

Die halbstündige Rast benützen wir zum Packen der Säcke und Reinigen der Hütte, sowie deren näheren Umgebung. Der Hüttenvater hat speziell auf Einhaltung dieses letzten Paragraphen des Reglements ein scharfes Auge.

Eine prächtige Fahrt durch den Furgglenwald bringt uns zum Ufer des Sämbtisersees. Hier verlassen wir unsere nächtliche Anstiegroute, überqueren den See und steigen teils durch lichten Wald hinan zur Solalp. Wunderbar ist von hier der Rückblick zum Massiv des Hundstein mit den vielzackigen Widderalpstöcken, hinter denen sich die Strahlen der untergehenden Sonne brechen. Seitwärts und vor uns bauen sich Hoher Kasten und Kamor auf, rot übergossen vom Abendschein.

Wir eilen vorwärts, die Nacht darf uns hier nicht überraschen. An einem Bildstock vorbei, der unter dem Schnee kaum noch hervorschaut, gelangen wir nach Gruben und von da über Hasenplatte und Obergatter in einigen kurzen Abfahrten zum Ruhsitz, direkt unter den Wänden des Kamor gelegen.

Es beginnt die letzte Talfahrt über Rossberg nach Brülisau, schade, dass der Schnee gegen Abend auf dieser Strecke oft verharscht ist. Nach mehr oder weniger stillvoller Fahrt halten wir im Dorfe Brülisau Einzug. Oben am Hohen Kasten verglimmt das letzte Glühen, blauschwarze Schatten lagern sich über Gipfel und Täler. Von der nahen Kirche läuten die Glocken den Abend ein und mahnen die Wanderer zur Heimkehr.